



Abend-

Zeitung.

209.

Donnerstag, am 1. September 1825.

Dresden, in der Arnoldischen Buchhandlung.
Verantw. Redacteur: E. S. Zb. Winkler (Zb. Helt.)

Offne Kritik.

Die Brautschau, von Richard Noos.

(Siehe Abendz. Nr. 172 u. 173.)

„Unglücklicher, unkluger Richard Noos!“
Ja, wer so an der Frauenwelt gesündigt,
und Lüg' als Wahrheit laut verkündigt,
dem fällt mit Recht ein Unglücksloos!
Magst Du noch schneller mit dem Nachguss eilen,
Dein Balsam kann nicht Wunden heilen,
weil neue Pfeile birgt Dein Ernst und Schwert
und gräßlicher wird Frauenschmerz.

In ihren Namen fod'r' ich vor die Schranken,
der offenen Kritik Dich Unglückssohn,
Denn ihre Gunst ist ewig Dir entflohn,
und mir nur sollst Du noch die Rettung danken.

Wer so, wie Du (s ist Lüge) steht allein,
der kann nicht Frauenrichter seyn;
und wer nur abgelebte Diener, Geld und
Hunde

die Häupter seiner Lieben heißt,
dem schlägt wohl freilich nie die Weibestunde,
in welcher er der Frauen Würde preist.
Drum spotte nicht als Hagestolz der Engel,
die, sind sie auch nicht ohne Mängel,
doch billig malen, singen, tanzen, lesen,
schreiben,

wenn sie dabei nur Frauen bleiben.
Ist's denn nicht besser, daß sie Blum' und Lust
und Segenden in Frühlingmorgendust,
ja Engel gar nach Raphael copiren,
als klatschend in dem Eheverein
des Nächsten Splitterrichterinnen seyn
und seine Ehre schwarz auf grau schattiren?
Sie bilden ihren Sinn für's Zart' und Schön'
und werden wackre Frauen unsrer Söhne.

Und soll ein Mädchen denn nicht singen,
mag's von Rossini oder Weber seyn?
Sie übt die Silberkehle ein,
daß lieblicher die Wiegenlieder klingen.

Und Schreiben, Lesen, kann auch kein Verbrechen
für Mädchen seyn, wie könnten sie
denn sonst der Herzen zarte Sympathie
in Brief und Worten sprechen!

Schreibt auch ein Weib Gedichte,
gibt ihnen Weiblichkeit stets einen Ton,
der oft, besehn beim Lichte,
fremd ist dem Musesohn?

Und lesen sie auch wäkrige Geschichten,
so hat sie doch wohl Männerhand geschmiert,
und Wasser schadet dem mit nichten,
was Schlüpfrigkeit schon ruinirt.

In Terpsichorens Irrgewinden
gibt's manche Maid von hohem Werth.
So ist's ja überall — das Gute läßt sich finden,
wenn man es ernstlich nur begehrt.

Wer nun von uns nicht wüßte
daß ein gebildet Weib das Leben Dir versüßte,
der glaubte wirklich an die Gans,
und hielte Dich für einen dummen Hans.

Malte sie mit zartem Kuß
nicht rosig Dir die Männerwange?
Sang sie den Kindern nicht den Muttergruß
im Schlummerlied, zu schlafen sanft und lange?
Und schreibt sie kein Gedicht, so wird sie Dich bes
geistern,

zu messen Dich mit unsern Meistern!
Und ließt sie, kannst Du ganz das Wasser wehren,
sie nur im Feuer wandeln lehren?
War sie im Tanz nicht oft die Königin
und Himmel Dir ihr froher, heitrer Sinn?

Drum gönne doch die Hoffnung auch den Brüdern
auf solch ein Weib, und treibe nicht
durch Deiner Muse Spottgedicht,
Angst in des Mannes, Scham in's Jungfrau'nangesticht,
und nähr' die Muse mit der Freude Liedern!
So schließt ermahnend die Kritik mit Recht,
denn, wackrer Richard Noos, das Lügen steht
Dir schlecht.

Ziehner.

U p a k o s a. *)

Als ich, Vararutsch, der Märchenerzähler, abwesend war, da zog meine Frau, die ihre Abwaschungen im Ganges stets mit andächtiger Pünktlichkeit vornahm, die Blicke mehrerer Bewerber auf sich und erregte jätliche Wünsche, besonders bei des Königs Hauspriester, dem Obersten der Leibwache, und dem Lehrer des jungen Prinzen, die sie mit ihren Zubringlichkeiten quälten und durch Drohungen sie erschreckten. Upakosa nahm sich endlich vor, ihnen eine Schmach anzuthun und sie für ihre Schlechtigkeit zu bestrafen. Als sie nun ihren Anschlag gemacht hatte, bestellte sie ihre drei Liebhaber auf einen Abend, aber jeden eine Stunde später als den andern. Sie wollte zuvor die Götter sich günstig machen, und schickte zu unserm Wechsler, um Geld zur Almosenvertheilung zu erhalten. Als er kam, verrieth er eben so lebhaft, als die Andern, seine Leidenschaft, und versprach, das Geld, das ich ihm anvertrauet hatte, ihr zu übergeben, wenn sie seinen Wünschen hold wäre, wo nicht aber, so wollte er es zu seinem eigenen Nutzen anwenden. Upakosa befürchtete den Verlust unseres Vermögens, und bestellte auch den Wechsler auf denselben Abend, aber zu einer Stunde, wo sie mit den Andern fertig zu seyn glaubte. Sie machte dann mit ihren Dienerinnen die nöthigen Vorbereitungen, ihn und die Uebrigen zu empfangen.

Nach der ersten Nachtwache kam der Prinzenlehrer. Upakosa schien ihn freudig zu bewillkommen, und nach einer kurzen Unterhaltung, verlangte sie, daß er, ehe sie ihm andere Gunstbeweise schenkte, in ein Bad gehen sollte, das ihre Mägde für ihn bereitet hätten. Der Lehrer machte gar keine Einwendung, und ward in eine abgelegene, dunkle Kammer geführt, wo das Bad bereitet war. Als er sich entkleidet hatte, nahm man ihm seine eignen Kleider und

Puffsachen weg und gab ihm dafür ein Stück Zeug, das mit einer Mischung von Oel, Lampenruß und Wohlgerüchen bestrichen war. Man bediente sich eines ähnlichen Zeuges, ihn nach dem Bade zu reiben, und er wurde dadurch vom Wirbel bis zur Zehe so schwarz, als Ebenholz. Das Reiben währte, bis der zweite Liebhaber, der Priester, kam, und die Mägde riefen aus: „Da kommt der Hausfreund unseres Herrn! Hier herein — herein, oder alles wird entdeckt!“ So trieben sie ihn hinaus und warfen ihn in einen langen und starken Weidenkorb, der vor aussen mit einem Kiegel verwahrt war, wo er allein bleiben mußte, um an seine Geliebte zu denken.

Der Priester und der Oberst der Leibwache wurden auf ähnliche Art in Gewahrsam gebracht, und es war nur noch der Wechsler übrig. Bei seiner Ankunft führte Upakosa ihn zu den Körben und sprach laut: „Du versprichst also, mir meines Mannes Vermögen auszuliefern?“ — Er antwortete: „Das Geld, das Dein Mann mir anvertrauet hat, soll Dein seyn.“ Sie wendete sich dann zu den Körben und sprach: „Mögen die Götter das Versprechen Hiranvagupta's hören!“ Darauf schlug sie dem Wechsler vor, erst ein Bad zu nehmen. Ehe man aber damit fertig war, brach der Tag an. Die Mägde foderten ihn auf, so bald als möglich nach Hause zu gehen, damit die Nachbarn sein Weggehen nicht bemerkten, und mit diesem Rathe trieben sie ihn, nackt, wie er war, auf die Straße hinaus. Es blieb ihm keine andere Wahl übrig, als eilig den Weg nach Hause zu suchen, während alle Hunde ihn verfolgten.

Gleich nach Tagesanbruche ging Upakosa in Mandas Palast und übergab dem Könige eine Klage gegen den Wechsler, der sich das ihm von ihrem Manne anvertrauete Geld zueignen wollte. Der Wechsler wurde vorgeladen. Er läugnete den Empfang des Geldes ab. Upakosa sprach darauf: „Als mein Mann abreiste, legte er unsere Hausgötter in drei Körbe, und sie haben gehört, wie dieser Mann eingestanden hat, daß er anvertrautes Geld von meinem Manne besitzt. Mögen sie Zeugniß für mich geben!“ Der König, ein wenig erstaunt und ungläubig, gab Befehl, die Körbe zu holen, die man alsbald vor ihn stellte. Upakosa sprach darauf zu ihnen: „Redet, ihr Götter, und sagt, was der Wechsler in eurer Wohnung vor euren Ohren eingestanden hat. Schweigt ihr, so werde ich euch hier aus eurer Wohnung jagen.“

*) Aus dem Vikat Katha, einer Sammlung indischer, aus dem Sanskrit stammender Märchen, im Calcutta Quarterly Magazine übersetzt, und aus diesem in Blackwood's Edinburgh Magazine (Juli 1825) abgedruckt. — Die Geschichte ist offenbar die Grundlage der in den Fabliaux enthaltenen Erzählung: Courtant du Hamel, ou la Dame qui attrapa un prêtre, un prevôt et un forestier, und ein neuer Beweis des morgenländischen Ursprunges dieser Fabliaux. Auch kommt diese Erzählung in den, von Jonathan Scott aus der Handschrift übersetzten arabischen Nachtmärchen unter dem Titel: „Die Schöne in Kahira und ihre vier Liebhaber,“ vor.

Erschrocken über diese Drohung, sprachen die Inwohner der Körbe sogleich: „Ja, wahrlich, der Wechler hat vor unsern Ohren eingestanden, daß er Dein Vermögen in Händen hat. Alle waren erstaunt, als sie diese Worte hörten, und der erschrockene Wechler gestand seine Schuld ein und versprach die Rückzahlung. Als nun die Sache geschlichtet war, wünschte der König, die Hausgötter zu sehen, und Upakosa erfüllte gern sein Verlangen. Die Körbe wurden geöffnet und die Diener des Königs zogen die schwarzen Scheusale heraus. Man erkannte sie alsbald, und sie sahen sich dem Gelächter und Spotte aller Anwesenden ausgesetzt. Als man genug gelacht hatte, wünschte der König zu wissen, was die Geschichte bedeuten sollte, und sie erzählte ihm den ganzen Vorfall. Nanda war höchst aufgebracht und verbannte die Schuldigen zur Strafe aus dem Reiche. Er war dagegen sehr erfreuet über die Tugend und Schlaueit meiner Frau und überhäufte sie mit Reichthümern und Ehren. Ihre Angehörigen waren nicht minder vergnügt über ihr Betragen, und sie gewann die Bewunderung und Achtung der ganzen Stadt.

Lindau.

B l u m e n.

Lilie.

Nicht durch der Farben Gemisch vermagst Du dem Auge zu schmeicheln;
Aber als Sinnbild allein, zieh' ich Dich Tausenden vor.

Weilchen.

Schamhaft in schwellendem Grün verbirgst du dein freundliches Haupt uns;
Schelmin! ich wette, du meinst, daß man so eher dich sucht.

Rose.

Florens Erhabenste! sprich: Vermöcht'st du zu schwanken, wenn Laura Dir um der Herrscherin Glanz böt' an dem Busen den Tod?

Päonie.

Nimmer entzückst du durch Duft, wie manches bescheidene Blümchen;
Zeigst du uns etwa ein Bild: Größe sey oftmals nur Wahn?

Bandgras.

Kommst du, ärmliches Gras, den herrlichen Blumen so nahe? —
Nun — ich verzeih' es dir schon: Schatten erhöht ja das Licht.

Reseda.

Hätte die Rose nicht schon mit lieblichem Duft mich bezaubert,
Weih' ich, o würziges Kraut, gern dir und willig den Preis.

Tulpe.

Gleichst du Dalinden doch ganz! Ach, welch ein bezauberndes Wesen!
Rief ich, im Anschau'n entzückt; — nahte sie — wehe dann mir!

Mai blume.

Daß dich der Frühling erzeu't, darf manchem Alt-Jüngferchen schmeicheln;
Denn in der Farbe Betracht wehrst du ihm nie den Vergleich.

Eisenhüttchen.

Arglos, wie Jünglinge sind, ward ich durch dein Außerres geblendet;
Doch — den du künftig berückst — warne ich kräftig vor dir.

Kornblume.

Wert dich Bedeutung und Werth auch nicht, wie die anderen Blumen,
Hat dich ein reinerer Sinn oft doch gewunden zum Kranz.

Wilder Rohn.

Um vor dem Auge der Welt die Armuth des Innern zu bergen,
Muß dir des Feuerkleids Prunk einzig die Mittel verleih'n.

Stiefmütterchen.

Stiefmütterlich hat Natur, o Kleine, an dir nicht gehandelt;
Lebtest du: stiefmütterlich hätt'st du an mir dich gezeigt.

Brennende Liebe.

Liebe, welch herrliches Ding! und brennend nun gar, doch ich wette:
Oftmals erprobt sie sich heiß, wenn sie auch wahrhaft nicht ist.

Kornähre.

Wüßte Malvina, das Kind, daß ohne gefälligen Schimmer
Dennoch du Nutzen gewährst — nimmer verschmähte sie dich.

Kleeblatt.

Freundschaft bezeichnest du zwar, doch wahrhaft nur, wenn man erwäget,
Daß, gleich dem Vierblatt, sie sich selten im Leben nur zeigt.

Vergißmeinnicht.

Welche Bedeutung dich krönt, enthüllt uns im Wort aus dein Name;
Schade! ich hätte so gern selber dein Denken erforscht.

Verteidigung.

Anmaßend nennt ihr Lapp? Ei, wie ihr euch betrügt!
Ich nenn' bescheiden ihn, der selber sich genügt.

G. H. Liebenau.

Nachrichten aus dem Gebiete der Künste und Wissenschaften.

Correspondenz-Nachrichten.

Aus München.

(Beschluß.)

Pantomimen, selbst aus früherer Zeit, gefallen hier mehr, als die kunstreichsten Ballets, daher denn auch Arlequins Hochzeit alle Räume des Hauses füllte. Eine eigene Unterhaltung gewährte das herzliche Gelächter der lieben Jugend, wenn die alte Duenna der Colombine, Pierrot, oder der getäuschte Bräutigam eine derbe Tracht Prügel bekamen. Herr Caroché spielte den Arlequin mit großer Leichtigkeit; Viele, die an den frühern Arlequin noch dankbar sich erinnerten, meinten, er könnte bei seinem Jahrehalte von 200 Fl. wohl gar verhungert seyn, und habe deswegen nothwendigerweise einen Nachfolger finden müssen. — Das vielleicht nur zu prächtige Aschenbrödel, großes Ballet von Herrn Balletmeister Horschelt, weckte wiederholt die Sehnsucht nach jenen oft gerühmten Genüssen in uns, wodurch Hr. Horschelt einst ganz Wien entzückte. Allein die bei uns jetzt überhaupt epidemisch gewordene Sparwuth, die man nur mit Gold-Lisänen heilen kann, hat leider auch unsere herrliche Hofbühne ergriffen. Wenn es nothwendig ist, viel auszugeben, um durch große Leistungen auch große Einnahmen zu erzielen, so ist das bei dieser Kunstanstalt von höhern ökonomischen Anordnungen ausgehende Sparsystem, dem artistischen und finanziellen Aufschwunge geradezu entgegen. Die Intendanz trägt hiervon nicht die entfernteste Schuld; sie ist das vollziehende Organ der Befehle des Finanz-Ministeriums. Hat doch selbst die zweite Kammer in der Abstimmung über das Budget kürzlich jene 6000 Fl. nicht mehr bewilliget, womit bisher drei Provinzialbühnen jährlich unterstützt wurden! Und wenn nun die k. Hoftheater-Intendanz durch eine administrative Maßregel innerhalb den Grenzen ihrer Befugnisse dem Publikum höhere Genüsse und der Anstalt eine Einnahmemehrung zu verschaffen gedenkt, so setzen sich die Federn der Opposition schleunig in Bewegung. Es handelt sich nämlich von einer Vermehrung der wöchentlichen Abonnements-Vorstellungen während der sechs Wintermonate, von den bisher üblichen drei auf vier, von der Bestimmung dieses vierten Vorstellungstages auf den Sonnabend jeder Woche, und von dem den Abonnenten gemachten Anerbieten, diese Vorstellung statt sie in dem höhern Preis eines aufgehobenen Abonnements zu bezahlen, um den mehr als ein Drittheil wohlfeilern Abonnements-Preis sehen zu können, wenn sie sich dazu verstehen wollen, das Abonnement auf diese vierte Vorstellung durch Bezahlung des Mehrbetrages auszudehnen. Das Vortheilhafte und Billige in diesem Vorschlage für die Abonnenten, dürfte gewiß nicht so schwer zu begreifen seyn, als die Umwandlung der französischen fünfprocentigen Renten in dreiprocentige, und doch erfolgte statt dankens der Anerkennung, ein hämischer und dabei so einseitiger Angriff in der Cos, daß eine beschämende Widerlegung von Seiten der Intendanz mit leichter Mühe erscheinen konnte, und wirklich erschien. Liest man die klägliche Jeremiade in jenem Angriffe, so möchte man versucht werden zu glauben, daß die Abonnenten kaum ihr tägliches Brod haben. Es ist nun einmal so, daß überall Undank und Mißgunst sich an die Ferse des Verdienstes kleben, und doch, wenn un-

ser Intendant, Freiherr von Poisl, nicht der rechte Mann wäre, eine Hofbühne würdig zu leiten, bliebe wohl nichts anders übrig, als die ganze Anstalt an einen Spekulant zu verpachten.

Hr. Casar Max Heigel hat schon wieder eine neue Posse für das k. Theater am Isarthore geliefert: Alles à la Freischütz, worin ein zu Grunde gerichteter Wirth durch einen Freischütz-Ball dem Schuldturm entgeht. Am Schlusse erscheint Weber's Bildniß, dem die Gäste ihre Huldigung bringen. Auch ein neues Schauspiel erschien von demselben Verfasser, das unstreitig zu seinen besten Bühnensücken gehört: Landolin, oder der Pfalzgrafenstein, ein historisch-romantisches Schauspiel in drei Akten, das zum Feste des dreizehnten Juli mit dem größten Beifalle gegeben wurde, und zwar bei beleuchtetem Hause. — Ein guter Lokal-Komiker von Wien, Herr Wille, trat als Gast auf im tauben Schulmeister als Affenpreis, in den Ehestandsscenen als Doktor Schnitzel, als Schmalz in der schönen Schusterin, Adam im Dorfbarbier, Strumpfwirker Würfel im Jakobitag, dessen letzter Akt eine gelunene Parodie des fünften Actes von Menschenhaß und Neue ist, und als Krispin in den Schwestern von Prag.

Der Offenbacher Schnellläufer Samuel Hartwig versprach in 100 Minuten zweimal nach Nymphenburg hin und her zu laufen, brauchte aber, wegen Staub und Gedränge der Zuschauer, um 10 Minuten mehr. Seitdem lief auch ein Haukefnecht von hier, der früher denselben Weg schon in weniger als 100 Minuten zurückgelegt hatte; da aber die Straße durch heftigen Regen dicht mit Roth bedeckt war, brachen ihm nach Vollendung des dritten Laufes die Kniee, und er wurde unfähig, den Lauf zu vollenden. Man darf die Länge dieser Bahn, zweimal hin und her durchlaufen, fast zu 6 Stunden annehmen. — Die Blondin'sche Reitergesellschaft gibt in einem geschlossenen Circus täglich Abends bei beleuchtetem Hause auserlesene Darstellungen, die häufig vom allerhöchsten Hofe und einem brillanten Publikum besucht werden. Batist Poiset, dessen in diesen Blättern eine Dresdner Reiterfeder bereits rühmlich erwähnt hat, und der Chinese, zeichnen sich durch unerhörte Bravourstücke aus. Unglaubliche Stellungen werden ausgeführt, sie voltigiren unnachahmlich, aber Keiner von allen ist ein so ausgezeichnetes, klassisches Reiter, — abgesehen von Kunststücken, — als Herr von Bach.

Auf gleicher Kunsthöhe mit dieser Gesellschaft steht die akrobatische Akademie des Hrn. Longuemare des ältern, der sich mit Recht den ersten Tänzer von Frankreich und England nennt, und mit seinem jüngern Bruder auch wirklich hält, was auf seinen täglichen Ankündigungen nach französischer Ruhmredigkeit zu schmecken scheint; er ist in der That der Unerreichbare, wie er sich im Gefühle seines Wertes nennt, wenigstens bis jetzt der Unerreichte.

Herr v. Mattbisson hat sich einige Tage hier aufgehalten, und nach dem Münchner Berichterstat-ter für die Abendzeitung freundlich erkundiget, über dessen Mittheilungen sich der gepriesene Dichter beifällig äußerte. Möchte ich doch so glücklich seyn, von jedem Leser einer gleichen gütigen Rücksicht gewürdiget zu werden.